

Stadtteil geht seine Zukunft aktiv an

Dorfgenossen am Tresen

Lippstadt(-ger). Die Lebenssituation eines älteren Paares, das aus dem eigenen großen Haus ziehen wollte und vergeblich eine barrierefreie kleinere Wohnung suchte, gab den wesentlichen Impuls. Seitdem arbeitet ein inzwischen auf 50 Personen angewachsener Koordinierungskreis in Dedinghausen an einer Perspektive für die Dorfentwicklung und die Menschen des 1.800-Einwohner-Ortsteils. Nicht Stadtplaner haben das Heft des Handelns in der Hand, der „Schlüssel liegt in sozialen Prozessen“, erklärte Ludger Schulte-Remmert im Jugendhilfeausschuss den Ansatz. Dabei nimmt der Koordinierungskreis in Dedinghausen nicht nur das Hier und Jetzt in den Blick, sondern schaut voraus: „Wir bauen Strukturen auf, wie wir sie in fünf, zehn Jahren brauchen werden.“

Da kam das im vergangenen Jahr gemeinsam von der Stadt Lippstadt und der Gemeinde Lippetal erarbeitete „Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept“ (ILEK) gerade recht. ILEK beackert verschiedene Handlungsfelder zur Stärkung, Sicherung und Weiterentwicklung der Region als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturraum. Für den Stadtteil Dedinghausen entstand ein Dorfentwicklungskonzept mit dem Schwerpunkt „Dorfentwicklung und Landwirtschaft“. Die Projektfelder steuerten die Einwohner bei. Im Herbst letzten Jahres kamen die Delegierten des Bürgerringes zusammen und befassten sich auch mit dem Wohnungsangebot im Dorf und dem alteingesessenen Ehepaar, das nun seinen adäquaten Wohnraum in Bad Westernkotten gefunden hat. Um den Stadtteil auf die zukünftigen Herausforderungen vorzubereiten, und da war die Demografie nur ein Thema, wurde den Initiatoren schnell eines klar: „Wir müssen das ganze Dorf mitnehmen“, beschrieb Schulte-Remmert im Gespräch Anspruch und Erfolgsbedingung. Nicht alle sind Feuer und Flamme. „Es gibt eine gewisse Skepsis. Das ist auch gut so, solange sie nicht destruktiv ist“, stellte er im Jugendhilfeausschuss heraus. Anfänglich von einem kleinen Kreis in Gang gesetzt, ist die gemeinsam vorangetriebene Dorfentwicklung inzwischen zu einem „selbsttragenden Projekt“ geworden, freut sich Schulte-Remmert. Dedinghausen hat im ILEK-Prozess bereits Zeichen gesetzt und ist zu einem zweifachen Leitprojekt geworden. Doch die Förderkulisse im Land begünstigt die Akteure nicht, die voller Ideen stecken und bereits feste Angebote initiiert haben. Der Fördertopf für das Ländliche Entwicklungskonzept wird eingestellt. Für 2013 ist nichts mehr zu holen. Stattdessen soll das bestehende sogenannte Leader-Programm erweitert werden. Dazu müssen sich Kommunen zu Regionen zusammenschließen und diese sich ab Mai nächsten Jahres bewerben. Künftig soll es nach Angaben von Schulte-Remmert 18 Leader-Region geben. Jede Region wird mit 1,0 bis 1,6 Mio. Euro über einen Zeitraum von sieben Jahren unterstützt. Fachbereichsleiter Heinrich Horstmann bestätigte im Ausschuss auf Anfrage von Josef Franz die Veränderungen in der Förderkulisse. Danach tauchen soziale Prozesse in der Förderlandschaft des Landes nicht auf. Die Bedingungen für eine Unterstützung werden nach seiner Erwartung „sehr schwierig“. Deshalb werde für die Dorfentwicklungsplanung ein „Kümmerer“ gesucht, der den Prozess begleite. Somit bleibt ILEK hinter den Erwartungen zurück. Frühestens 2015 könnte die Initiative in Dedinghausen von einer neuen Förderung profitieren. Schulte-Remmert will an das Land schreiben und den Rückzug der Fördermöglichkeit für den ländlichen Raum beklagen. Schließlich habe ILEK gerade das bürgerschaftliche Engagement stärken wollen. In Dedinghausen läuft genau das auf immer höheren Touren und immer größerer Raffinesse fort. Stichworte sind das Bürgernetzwerk und eine Dorfgenossenschaft, die einen Dorfladen betreiben könnte. Im Bürgernetzwerk bringen die Dorfbewohner gegenseitige Hilfen und Unterstützungsleistungen ein. Das Engagement umfasst verschiedenste Leistungen: Einkaufsservice, Hilfen im Garten und kleinere Reparaturen im Haushalt, Fahrdienste zu

Behörden und Kirchgängen, bei Arztbesuchen und Seniorenveranstaltungen und nicht zuletzt die bedarfsgerechte Betreuung von kleinen Kindern sowie älteren Menschen. Schulte-Remmert ist davon überzeugt, dass angesichts der stark steigenden Kosten für die Pflege „ergänzende Systeme“ erforderlich sind. 262 Angebote treffen zurzeit auf 92 Nachfragen. Als „Zahlungseinheit“ dient die jeweils aufgewendete Zeit. „Die ist inflations sicher“, so der Sprecher des Koordinationskreises. Diese Zeit soll angespart werden können. Bedarfsweise, wenn kein anderer Ausgleich hergestellt werden kann, sollen zur Bedarfsdeckung aber auch Geldleistungen fließen können. Bewohner, die weder etwas anbieten noch Geld für eine Leistung aufbringen können, sollen über einen Sozialfonds eingebunden werden, gibt Schulte-Remmert im Gespräch Einblicke in die Überlegungen aus der Bürgerschaft. Der Dorfladen gehört zu dem Komplex Dorfcampus. In Dedinghausen soll ein dörflicher Begegnungsort entstehen und in Eigenregie ein Einkaufsmarkt betrieben werden, der die Nahversorgung sicherstellt. Die Genossenschaftsanteile für diesen Markt sollen 250 Euro kosten. „Nur wenn es viele Interessenten gibt, wird es gehen“, macht Schulte-Remmert deutlich. Ein Dorfcampus, das als Begegnungsort, Treffpunkt der Generationen und als Kommunikationsort fungiert, füllt den Grundsatz vom Versorgen und Begegnen aus. Als Vision wird auch an einen Pflegestützpunkt gedacht. Bereits angeschoben wurde ein Bürgerbüro auf einem Hof an der Thingstraße. Es ist jeden Samstag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Das „Hilfenetzwerk in einem überschaubaren Raum“, wie Schulte-Remmert das Gesamtprojekt im Stadtteil bezeichnet, lebt von der Einbindung und Beteiligung der Einwohner und ist auf einen ganzheitlichen Ansatz ausgerichtet: Darin finden Bildung, Arbeit, Pflege, Kinder und Jugendliche, Senioren ebenso wie die Bereiche Wohnen, Mobilität und Kultur ihren Platz. Mit der Bonner Montag-Stiftung hat der Koordinationskreis einen kompetenten Partner gefunden. Die Kooperation erfolgt im Rahmen des Projektes „Inklusion vor Ort“. Darin wird die Stadt Lippstadt ausdrücklich Partner. Rat und Verwaltung werden aktiv in den Prozess eingebunden.

Im Jugendhilfeausschuss stieß der Dorfentwicklungsprozess nicht nur auf reges Interesse, die Politik war auch schwer beeindruckt. So sprach der Sozialexperte der Grünen, Heinz Gesterkamp, von „gelebter Demokratie“. Mit ihrer Dorfentwicklungsplanung seien die Akteure „sehr nah am Alltag“. Gesterkamp an den Vertreter des Koordinationskreises: „Sie machen uns sehr viel Mut.“